Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 150. **Kamen, Mittwoch, den 21. Dezember 1910.** **28. Jahrg.**

Prinz Max von Sachsen.

Seit einigen Tagen macht bekanntlich ein Aufsatz viel von sich reden, den Prinz Max Herzog zu Sachsen, der bekanntlich 1896 zum katholischen Priester geweiht wurde, veröffentlichte und in dem er einige heftige Angriffe gegen historische Vorzüge in der katholischen Kirche richtete.

Das Vorgehen des Prinzen erregte allgemein um so größeres Aufsehen, als bekannt ist, daß er einer streng katholischen Familie entstammt und daß besonders seine Mutter, Prinzessin Maria Anna, die dem portugiesischen Königshause entstammt, sehr religiös gesinnt war. Das bekundete sie u. a. durch ihre zahlreichen Wallfahrten in den dicht an der sächsischen Grenze gelegenen böhmischen Wallfahrtsort Philipsdorf. Prinz Max ist am 17. Nov. 1870 geboren. Er studierte später in Leipzig zugleich mit seinem Bruder, dem Prinzen Johann Georg, Jurisprudenz und war u. a. auch Hörer des bekannten Geheimrats Professor Dr. Sohm, der in seiner Vorlesung über Kirchenrecht eine sehr scharfe Kritik der historisch-rechtlichen Grundlagen der katholischen Kirche zu geben liebte. 1894 überraschte der bis dahin als sehr lebenslustig bekannte Prinz die Welt durch seinen Entschluß, Priester zu werden.

Welcherlei Ursachen dieser Entschluß hatte, ist nicht bekannt geworden, ob dafür der tödliche Unglücksfall seines jüngsten Bruders, des Prinzen Albert, der während eines Manövers mit dem Pferde stürzte und an den Folgen starb, mitbestimmend war, ob eigene schmerzliche Erlebnisse irgendwelcher Art den jungen Prinzen bestimmten, Ordensgeistlicher zu werden, wer vermöchte das außer ihm selbst zu sagen. Daß es ihm heiliger Ernst mit seinem Berufswechsel war, das ließ der Prinz die Welt gar bald wissen und ebenso, daß er einer der strengsten und getreuesten Söhne der Kirche zu sein gedachte. Bald nach Erlangung der Priesterweihe griff er in den Streit um die Moraltheologie des heil. Liguori ein, der gerade damals von Robert Graßmann angefacht worden war, und stellte sich dabei völlig auf die Seite des Liguori trotz mancher gewiß anfechtbarer Moralsätze dieses Mannes. Inzwischen hat der Prinz weitergearbeitet, namentlich studierte er die Väter der ältesten Kirche und dabei kam er zu den Anschauungen, die ihn jetzt in einen gewissen Gegensatz zur römischen Kirche brachten.



Um den Prinzen recht zu verstehen, ist es vielleicht gut, zu hören, was ein persönlicher Freund über ihn urteilt. Dieser führte in einer Unterredung etwa folgendes aus.

„Man muß den Bruder des Königs Friedrich August von Sachsen, seine Anschauungen und seinen Charakter kennen, um seine neueste Affäre zu verstehen. Prinz Max hat seit seinem Eintritt in den Priesterstand im Sommer 1896 sich das kanonische Recht und in die Wissenschaft der Liturgik mit einem Eifer eingearbeitet, daß er mit allen Gedanken und Gefühlen in der altchristlichen Zeit lebt. Schon äußerlich, so merkwürdig es klingen mag, hat er sich christianisiert. Mit seinem blonden Haupthaar, mit dem blonden, sorgfältig in der Mitte geteilten Barte und den blauen Augen bietet er das Bild eines typischen Christuskopfes. Und in diesem Christus brennt ein religiöses Feuer und ein dialektisches Temperament, vor dem man bei näherer Bekanntschaft fast bestürzt und betäubt steht. Wenn er spricht, bewegen sich lebhaft zuckend die Augenbrauen und die breite vorstehende Unterlippe. Und dieses Zucken bleibt auch oft, nachdem er gesprochen hat, als Zeichen der inneren Erregung. Man kann sich an dem Feuer und Fanatismus wärmen, mit dem dieser Gelehrte aus königlichem Blut sich in die Herrlichkeiten vergangener Zeiten versenkt.

Die naive Größe dieses Mannes hat etwas Fesselndes. Seine wissenschaftlichen Studien haben ihn tief in die Geschichte und die Geheimnisse der griechisch-katholischen Religion und damit der spät-griechischen Kultur und Sprache hineingeführt. Wenn er immer wieder privat und öffentlich den wohl nur „frommen" Wunsch ausspricht, daß auch in Konstantinopel einmal nicht mehr der Halbmond herrschen möge, sondern das Kreuz, so ist dabei seine Maxime, daß die griechisch-katholische Kirche durch eine Vereinigung mit der römischen nicht unterdrückt und vergewaltigt werde.

Wie er davon etwas sollte widerrufen können, ohne die ihm liebgewordenen Anschauungen und damit sich selbst aufzugeben, erscheint uns unverständlich. Aber auf eines muß noch hingewiesen werden. Dem herzoglichen Professor war eine rasche kirchliche Laufbahn zu den höchsten Aemtern vorausgesagt; ja, es gibt Leute, die in ihm einen einstigen deutschen Papst sahen, Mit diesem Traum ist es wohl nun aus."

Und damit haben wir den psychologischen Schlüssel zu der Erklärung seines Konfliktes mit dem Vatikan! Die Kühnheit des Prinzen entspringt seiner zärtlichen Vorliebe für die spät-griechische Kultur und Religion. Er macht den Päpsten Roms den Vorwurf, gewalttätig und herrschsüchtig gewesen zu sein; unter der Union hätten sie nur völlige Unterjochung, aber nicht Gleichberechtigung von Byzanz verstanden. —ll—

Die englische Ablehnung.

* Nach einer öffiziösen Mitteilung ist die „knappe" Form, in der die öffentliche Mitteilung über die ablehnende Haltung Englands in der Frage der Burenkriegentschädigungen erfolgt ist, auf Herrn v. Kiderlen-Waechter selbst zurückzuführen. Entschuldigend wird hinzugefügt, daß der Staatssekretär kein Freund vieler Worte sei, sondern eine kurze und klare Ausdrucksweise vorziehe. Man dürfe indes aus dieser Ausdrucksweise nicht den „Schluß einer beabsichtigten Unfreundlichkeit gegen England" ziehen.

Es wird die diplomatischen Verhandlungen, auf die man im allgemeinen angewiesen ist, sehr erleichtern, wenn man auch in England diesen Eindruck gewinnt. Das Ziel, auf das bei diesen Verhandlungen zunächst hingesteuert wird, ist recht interessant. Strittig ist gegenwärtig, wie erwähnt, vor allem die Frage, ob die deutschen Reklamationen vor das Haager Tribunal gehören, und es fehlt an einer Instanz, die eben diese Vorfrage entscheiden könnte, in der Art, wie es im innerstaatlichen Leben die Gerichshöfe zur Entscheidung des Kompetenzkonflikts tun. „Vielleicht gibt daher der Vorfall Anlaß," wird jetzt in der „K. Ztg." offiziös ausgeführt, „in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Einrichtung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zugleich auch das Bedürfnis nach einem ähnlichen internationalen Kompetenzgerichtshof in irgendeiner Form wachgerufen hat, der hoffentlich aber für die vorliegende Frage ad hoc und provisorisch von Großbritannien zugestanden werden wird." Das wäre eine sehr begrüßenswerte Lösung, nachdem der deutsch-englische Schiedsvertrag in seiner unzulänglichen Fassung so glänzend versagt hat.

Ueber die Art und den Umfang der deutschen Ansprüche wird gleichzeitig mitgeteilt:

Aber 100 Reklamationen sind der deutschen Regierung zugegangen, von denen nach sorgsamer Prüfung durch das Auswärtige Amt von vornherein ungefähr die Hälfte mit einer Gesamtforderung von ein und einer halben Million als unvertretbar abgewiesen wurden. Die anderen, über 60, wurden so behandelt, daß man in jedem einzelnen Falle die Tatfragen und die juristische Berechtigung auf Ersatz sorgsam untersuchte und dann jeden einzelnen Fall sowohl dem Kriegsministerium als den Finanzinstanzen mit dem Ersuchen vorlegte, sich darüber zu äußern, ob, wenn unter diesen Umständen von einem fremden Staat gegen Deutschland solche Forderungen erhoben würden, Deutschland sich, immer unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit, zu ihrer Befriedigung verstehen würde. Nur diejenigen Fälle, bei denen diese Behörden sich bejahend äußerten, wurden dann als formelle Reklamationen der englischen Regierung überreicht. Es ist dabei zu bemerken, daß auch unter diesen Reklamationen vielfach Herabsetzungen der von den Reklamanten geforderten Beträge erfolgten, wenn ihre Höhe nicht ganz einwandfrei nachgewiesen erschien. So wurden noch etwa 1½ Millionen gestrichen, so daß eine Gesamtforderung von etwas weniger als 2 Millionen Mark übrig blieb. Es geht aus dieser Darstellung hervor, daß man auf deutscher Seite keineswegs darauf ausging, ungerechte oder übertriebene Forderungen zu vertreten."

Man muß nun zunächst abwarten, mit welchen diplomatischen Schritten die Angelegenheit von hier aus weiter betrieben wird.

Deutsches Reich.

Die bevorstehenden Arbeiten des preußischen Landtags. Die neue Session des am 10. Januar n. J. zusammentretenden preußischen Landtags wird mit gesetzgeberischem Stoff nicht allzu sehr belastet werden. Die Hauptarbeit des Landtags wird die Erledigung des neuen Etats sein, der voraussichtlich am 10. Januar nachmittags dem Abgeordnetenhause durch eine Einführungsrede des Finanzministers Lentze vorgelegt werden wird. Soweit bis jetzt feststeht, werden die vorberateten größeren Gesetze, so vor allem das Wassergesetz mit dem Fischereigesetz und der Entwurf über die Neuregelung der Einkommen- und Ergänzungssteuer und der Deklarationspflicht dem Landtage in der nächsten Session noch nicht vorgelegt werden. Das Wassergesetz ist eine so umfangreiche Materie, die ähnlich wie die Kanalvorlage, längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, und für die Steuerreform ist von vornherein Frist bis eventuell 1912 gegeben. Von kleineren Vorlagen, die dem Landtage höchstwahrscheinlich in der nächsten Session zugehen werden, sind zu nennen: Das Feuerbestattungsgesetz, ein Entwurf über die Schulpflicht Taubstummer, ein Entwurf über den Fortbildungsschulzwang in Gemeinden über 10 000 Seelen, ein Entwurf über ländliche Pflichtfortbildungsschulen, ein Zweckverbandsgesetz für größere Gemeinden, eine Vorlage über die Einführung des Schleppmonopols auf preußischen Wasserstraßen, ein Entwurf betreffend Bekämpfung des Prämienlosschwindels, ein Starkstromgesetz, eine Nebenbahnvorlage und einige Eingemeindungsvorlagen. Da die Etatsberatung im Abgeordnetenhause durchschnittlich 2½ Monate in Anspruch genommen hat, so dürfte dieser Stoff ausreichend sein, eine Session, die sicherlich vor Pfingsten ihren Abschluß finden wird, auszufüllen.

Konflikt in Mecklenburg. Der mecklenburgische Landtag hat dem Großherzog die Mittel zur Führung des Landesregiments verweigert. Darauf ist dem mecklenburgischen Landtag ein Regierungsreskript zugegangen, in dem ausgeführt wird, daß eine schnelle Verständigung der Stände über die Verfassungsreform absolut notwendig ist, wenn nicht das Land in einen schweren Konflikt gestoßen werden soll. Würden die Verhandlungen betreffend die Verfassungsreform scheitern, so sehe die Regierung sich genötigt, die Kosten des Landesregiments aus dem angesammelten Domanial-Kapitalfonds oder aus einer Anleihe zu entnehmen. Die Verantwortung für die höchst unwirtschaftliche Maßnahme weist die mecklenburgische Regierung aber den Ständen zu, die zurzeit die für notwendig erkannte Verfassungsreform hindern.

Keine Reichstagskandidatur Dernburgs. Nach der „Frankf. Ztg." lehnt der frühere Staatssekretär Dernburg grundsätzlich eine Kandidatur für das Parlament ab. Das Blatt schreibt u. a.: „Es sind im wesentlichen Motive privater Natur, aus denen Herr Dernburg entschlossen ist, weder für irgendeine eventuell noch kommende Nachwahl, noch für die bevorstehenden allgemeinen Neuwahlen eine Kandidatur zu übernehmen." Der „Reichsb." bemerkt dazu: „Bedeutende Männer werden sich überhaupt immermehr weigern, ihre Person in die wüsten Strudel der Wahlagitation zerren zu lassen."

Kleine politische Nachrichten.

Sachsen hat bei der Reichsverwaltung zunächst die Genehmigung zur Einführung französischen Viehs für die Schlachtviehhöfe in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau beantragt.

Der italienische Ministerrat hat über den Gesetzentwurf zur Wahlreform Beschluß gefaßt. Der Entwurf enthält u. a. eine Erweiterung des Stimmrechts, obligatorische Stimmabgabe und Abänderung der Bestimmungen über die parlamentarischen Inkompatibilitäten (Unvereinbarkeiten der Wählbarkeit bei bestimmten *öffentlichen Funktionen).*

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. die Verzollung von eingeführten Taschenfeuerzeugen, Anzündern für Gas- und Azetylenlicht, Zündhütchen und anderen Materialien, die zu deren Herstellung dienen, mit 445 gegen 65 Stimmen angenommen.

Der Bürgermeister von Dünkirchen erklärte einem Berichterstatter, daß die Stadt durch den Mangel an Bahnwagen außerordentlichen Schaden erleide. Auf den Hafenkais lagerten gegenwärtig 25 000 Tonnen Waren. Man befürchte, daß die fremden Schiffe, denen es unmöglich sei, ihre Ladung zu löschen, vorziehen würden, belgische Häfen anzulaufen. Der Schaden soll sich auf 100 000 Franken täglich belaufen.

Der frühere dänische Justizminister Alberti ist, da er keinen Einspruch gegen das Urteil erhob, bereits nach dem Zuchthaus in Horsens übergeführt worden.

Die kretische Nationalversammlung hat gegen den Gebrauch der Worte von der türkischen Souveränität durch die Schutzmächte protestiert, welche in ihren früheren Noten nicht erwähnt worden sei. Sie wünscht auch, daß die Mächte den der Annextion an Griechenland ähnlichen Zustand anerkennen möchten.

Der „Times" zufolge melden indische Zeitungen, daß Schiras von der Außenwelt völlig abgeschnitten sei. Der Postdienst sei gestört, Briefe von Ispahan brauchten 26 Tage. Das Judenviertel sei gänzlich zerstört, worunter der Handel ernstlich leide.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz erlegte, wie aus Haiderabad gemeldet wird, auf einer Jagdexpedition nach Shamshabad zwei Panther.

Verlobung des serbischen Kronprinzen? Das neugegründete serbische Blatt „Tribuna", das zu serbischen Hofkreisen in engen Beziehungen steht, läßt sich aus Petersburg telegraphieren, daß der Thronfolger Alexander sich demnächst mit der Tochter Tatjana des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch verloben werde. — Großfürstin Tatjana, das dritte Kind des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, eines Großoheims des Zaren, und seiner Gemahlin Elisabeth, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg steht im 21. Lebensjahre.

Heer und Flotte.

Prinz August Wilhelm von Preußen, Oberleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 und des 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments, ist zum Hauptmann befördert worden. — Der Prinz, der vor kurzem bekanntlich sein Referendarexamen bestand, bekleidete die Charge eines Oberleutnants seit dem 1. September 1906.

Aus der Reichshauptstadt.

Zwei Gendarmen als Bombenattentäter? Die Lichtenrader Bombenaffäre, die im Juli d. J. großes Aufsehen erregte, ist in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich erhielt der Hofbesitzer Kraatz in Lichtenrade seinerzeit mehrere Drohbriefe, in denen er aufgefordert wurde, 3000 *M* an einer bestimmten Stelle zu vergraben; komme er der Aufforderung nicht nach, so würden er und seine Angehörigen es mit dem Tode zu büßen haben. K. begab sich dann eines Vormittags nach der bezeichneten Stelle und grub dort nach, ob wirklich eine Konservenbüchse, in die er das Geld legen sollte, vergraben sei. Als er auf die Büchse stieß, explodierte sie und verletzte ihn. Es wurden dann im Laufe der Untersuchung die Brüder Rademeier in Lichtenrade, die Verwandte des Kraatz sind, in Haft genommen, da sie der Tat

dringend verdächtig erschienen. Nach längerer Untersuchungshaft mußten sie jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da ihnen eine Schuld nicht nachzuweisen war. Schon während sie noch in Haft waren, nahm die Polizei eine neue Spur auf. Zwei in der Sache tätig gewesene Gendarmen hatten sich durch verschiedene Redensarten verdächtig gemacht. Weiter hatten sie im Laufe der Untersuchung sich in Widersprüche verwickelt, und endlich war in der Höllenmaschine eine Gasrechnung gefunden worden, die auf den Namen eines der Gendarmen ausgestellt war. Unter der Hand wurde weiteres Material gesammelt, und dann vernahm man die Beschuldigten. In den verschiedenen Verhören mußten sie zugeben, daß sie in manchen Dingen bisher die Unwahrheit gesagt hatten, sie blieben aber dabei, die Höllenmaschine nicht gelegt zu haben. Die Polizei folgert indessen, daß die Gendarmen, um sich den Ueberwachungsdienst zu erleichtern, die Maschine konstruierten und vergruben. Kam der Erpresser, um sich seinen Raub zu holen, so mußte die Maschine sich entladen. Auf die Detonation hin wollten sie an den Tatort eilen, um den Erpresser festzunehmen. Kraatz machte ihnen durch seine Neugierde einen Strich durch die Rechnung, indem er die Maschine zur Entladung brachte und sich dabei erheblich verletzte.

Aus aller Welt.

Reiche Spenden Paul Heyses. Wie die „Münch. N. Nachr." melden, hat Paul Heyse, der kürzlich mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet worden ist, größere Summen für wohltätige Zwecke gespendet. So erhielt die Münchener Zweigabteilung der Schillerstiftung 10 000 Mark. Die Pensionskasse des Journalisten- und Schriftstellervereins 5000 Mark, die Krankenkasse Münchener Berufsjournalisten 2000 Mark, der schwedische Armenverein für Kinderpflege 5000 Kronen und eine Reihe anderer Wohltätigkeitsanstalten weitere 14 000 Mark.

Firmenänderung, oder so wird's gemacht. Im Amtsblatte der Stadt Hamburg findet sich die Bekanntmachung, daß die Firma Mohr & Co., von der die Margarine herrührte, die in letzter Zeit zahlreiche Vergiftungsfälle verursachte, ihren Namen in: „Speisefett-Industrie Elbe-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" geändert hat. Gegenstand des Unternehmens ist weiter die Fabrikation von Margarine, Schmalz und Pflanzenöl, sowie der Handel mit diesen Gegenständen. Welchen Grund und welchen Zweck diese Namensänderung habe, liegt auf der Hand. Wie im Anschluß hieran mitgeteilt sei, hat die amtliche Untersuchung in der Margarineaffäre ergeben, daß die Marke „Backa" das Pflanzengift Kardamon enthält, das, wo die Margarine im frischen Zustande genossen wurde, nur leichte Erkrankungen hervorruft, während schwere Erkrankungen hauptsächlich im Inlande zu verzeichnen waren, wo die Konsumenten die Marken „Luisa" und „Frischer Mohr", die das gleiche Pflanzengift enthalten, erst nach geraumer Zeit genossen haben. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß das Produkt, je älter es ist, um so nachteiliger auf den Organismus des Menschen wirkt.

Im Schneesturm überfahren. Auf der Strecke Lemberg-Janow wurden zwei Bauernwagen, die im Schneegestöber den Bahndamm überqueren wollten, von einem *Zuge, dessen Herannahen die Führer der Fuhrwerke nicht bemerkt hatten, überfahren.* Ein Bauer und eine Bäuerin wurden getötet, zwei andere Personen schwer verwundet. Die Pferde waren sofort tot, beide Wagen sind vollständig zertrümmert worden.

Zur Explosionskatastrophe in Neuyork. Das Unglück in der Kraftstation der New York Zentralbahn ist durch eine Gasexplosion verursacht worden, der eine Dynamitexplosion unmittelbar folgte. Zwölf Menschen (nach anderer Meldung 25) wurden getötet und 30 verletzt. Der bereits erwähnte Wagen der elektrischen Bahn wurde durch den Luftdruck der Dynamitexplosion vom Boden emporgehoben und stürzte dann auf ein vorbeifahrendes Automobil nieder. Vier Passagiere wurden getötet, die anderen sämtlich verletzt. In fast allen Straßen der Umgebung des Unglücksortes wurden große Verwüstungen angerichtet: so wurden gegen 5000 Fensterscheiben eingedrückt. Viele Passanten wurden zu Boden geschleudert und zahlreiche Fuhrwerke umgeworfen. Viele Frauen wurden ohnmächtig. Infolge des Schreckens herrschte eine große Panik. Etwa dreihundert Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Mehrere Priester knieten auf der Straße und reichten Schwerverletzten die Sterbesakramente. Der Sachschaden beträgt etwa zwei Millionen Mark.

Drei Menschen verbrannt. Beim Brande eines Hauses in Uhsmannsdorf bei Horka in Schlesien ist der „Niederschl. Ztg." zufolge der Besitzer mit zwei Kindern in den Flammen umgekommen. Seine Frau konnte gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, entstanden.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Moabiter Prozeß waren am Dienstag von den Angeklagten nur acht anwesend. Einer von ihnen interessierte sich für die ganze Sache offenbar überhaupt nicht mehr, er sitzt mit geschlossenen Augen da und scheint zu schlafen. Am Verteidigertisch ist zu Beginn der Sitzung nur R.-A. Dr. Cohn anwesend, der am Montag wegen einer Kritik an der Aussage eines jungen Zeugen zu 30 ℳ Ordnungsstrafe verurteilt worden war. Der Zeuge Schlosser Reich bezeugt, daß ihn ein Schutzmann, als er von der Arbeit heimkam und sich schon an der Haustür befand, ohne Grund mit dem Säbel zweimal über den Kopf geschlagen habe. Die Zeugin Fräulein Welzow hat gesehen, daß von einer johlenden und pfeifenden Menge immer auf das Kommando: „eins, zwei, drei" Laternen zertrümmert wurden. Sie hat auch deutlich gehört, wie Steine, die aus der Menge geschleudert wurden, auf die Helme der Schutzleute niederprasselten. Die Menge habe dann einen Photographenkasten zerbrochen, einen Scheiterhaufen daraus gebildet und angezündet. Als das Feuer brannte, tanzten die Leute darum herum und sangen: „Das ist Jagows wilde, verwegene Jagd". Dieser Hexensabbat habe etwa eine halbe Stunde gedauert, bis das Feuer niedergebrannt und die Polizei erschienen sei. Eine ganze Reihe weiterer Zeugen bekundet von Uebergriffen der Schutzleute, während andere schildern, daß die Schutzleute von der Menge durch Schimpfereien und tätliche Angriffe gereizt wurden, ohne daß sie sich aus der Ruhe bringen ließen.

Die Borkumer Spione vor dem Reichsgericht. Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann am Mittwoch der Prozeß gegen die Borkumer Spione. Die Anklage richtet sich gegen die Engländer Brandon und Trench, von denen man den ersten für einen aktiven englischen Offizier hält. Er wurde in der Nacht zum 24. August auf der Insel Borkum betroffen, wie er Photographien der streng geheim gehaltenen Befestigungsanlagen machte, was ihm um so leichter wurde, als damals gerade der neue große Scheinwerfer zum Aufsuchen eine etwa herannahenden feindlichen Flotte probiert wurde. Später wurde auch sein Freund Trench verhaftet. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden schon im Vorjahre die deutschen Nordseeinseln aufgesucht und Zeichnungen zu Spionagezwecken angefertigt hatten. Durch die in ihrem Besitz aufgefundenen Pläne mit ausgezeichnetem Zahlenmaterial und Meßinstrumente sind sie schwer belastet. In England versuchte man die Wichtigkeit des Falles herabzusetzen, indem man ihn parallel zu der Verhaftung des deutschen Offiziers Helm setzte, der aus Liebhaberei in Portsmouth ein paar alte Kanonen photographiert hatte.

Urteil im Prozeß Becker. Im Greifswalder Prozeß des Landrats v. Maltzahn gegen den Rittergutsbesitzer Becker wurde der Angeklagte wegen Beleidigung in fünf Fällen zu einem Jahr Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Lokales und Provinzielles.

* — Seit Oktober 1909 ist die Einrichtung getroffen worden, **die Adjutantenstellen bei Bezirkskommandos auch mit Offizieren des Gardekorps zu besetzen.** Zunächst geschah dies bei den Bezirkskommandos in Dortmund, Kreuznach, Soest und Oldenburg. In diesem Jahre sind die Bezirkskommandos Kalau und Gelsenkirchen hinzugetreten.

* — **Wie groß der Lehrermangel im Bezirk Arnsberg ist,** ersieht man aus der letzten Nummer des Amtlichen Schulblattes für den Bezirk Arnsberg. Danach sind 69 Stellen zu besetzen, außer den 5 errichteten Stellen. 25 Stellen werden von den Gemeinden ausgeschrieben.

* — **Die Entlassungsprüfungen bei den Lehrerseminaren** der Provinz Westfalen im Jahre 1911 finden statt: in Unna am 4. Februar bezw. am 9. Februar ff., in Soest am 8. Februar bezw. 13. Februar ff., in Werl am 22. bis 24. Februar bezw. 27. Februar bis 1. März; die Aufnahmeprüfungen in Hamm, Unna, Soest und Werl vom 28. bis 30. März; die zweite Prüfung der noch nicht definitiv angestellten Elementarlehrer in Unna am 27. und 29. November, in Soest am 20. und 22. März ff., in Werl am 17. Juli und 19. bis 22. Juli.

* — **Ein Weihnachtsgeschenk für Eisenbahner.** In einer am 11. d. M. vom Elberfelder Eisenbahnerverband in Elberfeld einberufenen Versammlung erklärte der anwesende Vertreter der Königlichen Eisenbahndirektion Elberfeld, Herr Oberregierungsrat Schneider, daß den Eisenbahnarbeitern ab 1. Dezember d. J. eine Lohnerhöhung seitens der Verwaltung bewilligt sei. Für den Direktionsbezirk Elberfeld betrage die jährliche Mehrausgabe an Löhnen 450 000 M und für das gesamte Preußisch-Hessische Verwaltungsgebiet 12 200 000 M. Ebenso soll nach den Ausführungen des genannten Vertreters der Verwaltung in der Elberfelder Versammlung in Zukunft auch den Eisenbahnoberbauarbeitern unter gewissen Voraussetzungen Erholungsurlaub gewährt werden.

* — **Die diesjährige Viehzählung** ergab für Kamen folgendes Resultat. Es sind vorhanden Gehöfte überhaupt 967, davon mit Viehbestand 562. Viehbesitzende Haushaltungen wurden gezählt 961. Der Viehbestand ergab folgendes Resultat: Pferde 228, Rinder 196, Schafe 247 und Schweine 1949 Stück.

* — Herrn Betriebsinspektor Bergingenieur Hußmann ist der Titel „Betriebsdirektor" verliehen worden. Derselbe hat unter der Oberleitung des Herrn Bergrats Funcke nach wie vor die Betriebsleitung der Schachtanlagen Grillo und Grimberg der Zeche Monopol.

* — **Privatbeamten-Selbsthülfe.** Der auch am hies. Platze durch eine bedeutende Ortsgruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband E. V. Sitz Bochum i. W., zahlt diese Weihnachten etwa 66 000 M laufende Witwen- und Waisenunterstützungen aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Sterbegeldzahlungen des genannten Verbandes pro 1910 werden bis Ende des Jahres etwa 130 000 M und die Stellenlosigkeitsunterstützungen, Genesungsbeihülfen und einmaligen Unterstützungen in Fällen von Krankheit und sonstiger unverschuldeter Not etwa 10 000 M betragen.

* — **Turnverein „Kaiserkrone".** Wer sich in den Besitz einer Vorverkaufskarte zu dem am 2. Weihnachtstage stattfindenden Theater-Abend setzen will, möge sich baldigst bemühen, da nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben wird. Die Vorverkaufskarten sind zu erhalten im Vereinslokale bei Herrn Nagel am Westentor, in der Zigarrenhandlung von Karl Walter, Weststraße 61, bei Herrn Friseur W Peuckmann, sowie bei den Mitgliedern. Ausführliche Programme sind an der Abendkasse zu haben. Alles Nähere siehe Inserat in der nächsten Nummer.

* — **Einbrecher gefaßt!** Nicht lange hatten sich die Burschen, welche in der Nacht zum 15. d. Mts. den verwegenen Einbruchsdiebstahl in die Jellinghaus'sche Fabrik ausführten, ihrer Freiheit zu erfreuen. Bereits am Montag wurden sie ermittelt und noch in derselben Nacht verhaftet. Dem Herrn Jellinghaus konnten die gestohlenen Sachen wieder behändigt werden. Die Tat, sowie den Einbruch bei dem Bäcker Herrn Heinr. Römer haben sie bereits eingestanden. Es handelt sich um die Arbeiter Z. und J. von hier. Sie wurden gestern dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Bergkamen, 19. Dez. Der Evangel. Arbeiter-Verein hatte am Sonntag, den 18. Dezember seine diesjährige Weihnachtsfeier im Lokale des Herrn Haumann. Mit Befriedigung können wir auf die herrlich verlaufene Feier zurückblicken. Wie strahlten die Augen der über 300 anwesenden Kinder beim Anblick des in seinem Lichterglanz leuchtenden Christbaumes. Und die Freude der lieben Kleinen tat sich gar bald in Worten kund, nachdem der 2. Vorsitzende, Herr Pf. Lohmeyer, die anwesenden Mitglieder und Freunde des Vereins begrüßt und willkommen hieß, da hallte wie Meeresbrausen das Lied von der alljährlichen Wiederkehr des Christkindleins aus hunderten von kräftigen Kinderstimmen durch den dichtgedrängten Saal, und der Anblick dieser singenden Kinderschar mochte manches Herz höher schlagen lassen. Es wechselten dann Deklamationen und gemeinsame Gesänge miteinander ab und dann hielt Herr Pf. Lohmeyer eine schöne Ansprache an die Kinder, in der er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes, sowie auf das, was es uns sagen will, hinwies. Auch erzählte er den Kindern von der herrlichen Weihnachtsfeier, die einst der Hofprediger Frommel mit seinen Schülern gehalten hatte. Manchem Kinde, wie Erwachsenen, möge es ein Ansporn sein zur Betätigung der Nächstenliebe, namentlich zur lieben Weihnachtszeit, denn ach so manches Kind möchte gerne auch Weihnachten feiern und sich der Erinnerung an die Geburt des eingeborenen Sohnes freuen, aber kann es nicht! Wie so manches Kind irrt in der Weihnachtsnacht durch die menschenleeren Gassen und schaut wohl durch die Fenster der Glücklicheren, um nur einen Blick auf den leuchtenden Christbaum mit tränenfeuchten Augen zu werfen. Nach der Ansprache folgten wieder Deklamationen und Gesang. Zum Schluß tat auch das übrige noch der Knecht Ruprecht, der als Postbote des Christkindleins mit seinem lenkbaren Luftballon erschienen war, um den Kindern den Gruß vom lieben Christkind zu entbieten. Dann aber wurde es auch Zeit, den Kindern die kleine Festgabe, bestehend aus einer Tüte mit Allerhand, zu überreichen, denn die kleinen Kinder wurden schon unruhig und konnten die Zeit kaum erwarten. Hier nun konnte man so recht die Freude der Kinder beobachten, als sie herbei gesprungen kamen, um die ihnen zugedachten Sachen in Empfang zu nehmen. Die schöne Feier hatte mit der Bescherung der Kinder ihr Ende erreicht. Jeder eilte dann mit seinen Angehörigen, die Kinder mit der Tüte unterm Arm, seinen heimatlichen Penaten zu, in dem Bewußtsein, eine wirklich schöne Weihnachtsfeier verlebt zu haben.

Heeren-Werve, 19. Dez. Zwei Ordensauszeichnungen gelegentlich der Einweihung unserer evang. Kirche dürfen nicht unerwähnt bleiben. Der Kirchenpatron Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse und Herr Gemeinde-Vorsteher Schulze-Kump den Königlichen Kronenorden 4. Klasse.

Pelkum, 20. Dez. Auf dem Anschlußgeleise der Zeche de Wendel in Pelkum ereignete sich gestern morgen bei Ab- und Anfuhr von leeren und vollen Wagen ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Zug mit leeren Wagen stieß auf die vollbeladenen Wagen, wobei 9 Wagen demoliert wurden. Bei dem Zusammenstoß erlitt ein Bremser den Tod.

Unna, 19. Dez. Ein schwerer Verlust steht unserm Realgymnasium bevor. Herr Oberlehrer Dr. Mues, der seit Herbst 1903 hier tätig war, ist unter 200 Bewerbern zum Direktor der Oberrealschule in Liegnitz gewählt worden.

Dortmund, 20. Dez. Der Bergmann Andreas Kaczmareck aus Huckarde starb infolge von Lysolvergiftung. Die Vergiftung hat in der Grube „Hansa" stattgefunden. Ob er sich selbst vergiftet hat, oder ob er durch andere Personen vergiftet worden ist, konnte nicht festgestellt werden, da er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus bewußtlos blieb.

Dortmund. Gestern wurden für die am 9. Januar beginnende 1. Tagung des Schwurgerichts u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost: Baumeister Hinz-Unna, Betriebsführer Joh. Müller-Bergkamen, Kaufmann Herm. Schüler-Hamm, Hotelbesitzer Niemeyer-Unna, Brauereibes. Wilh. Pröbsting-Hamm, Bankier S. Windmüller-Hamm, Kaufmann Emil Brutkuhl-Unna, Rechnungsführer Friedr. Puffert-Hamm, Stadtrat Hugo Landmann-Hamm.

Dortmund. Stadttheater. Die für Freitag, den 23. Dez, angesetzte Kindervorstellung „Aschenbrödel" fällt wegen technischer Vorbereitungen für die Oper „Quo vadis?" aus. Die bereits gelösten Eintrittskarten können für eine spätere Aufführung welche im Wochenspielplan bekannt gegeben wird, umgetauscht werden.

Dortmund, 20. Dez. Auf Zeche „Kaiserstuhl" gerieten die Bergleute Erich Tuchenhagen und Theodor Schultze unter hereinbrechendes Gestein und wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Minden, 19. Dez. Bei der Stadtverordneten-Stichwahl in der 3. Abteilung wurden zwei Sozialdemokraten gewählt. Es ist hier das erste Mal, daß diese Partei in die Stadtverordnetenversammlung einzieht.

Essen, 19. Dez. Am Kahlenberg zu Mülheim-Ruhr wurde die Leiche eines seit dem 18. November vermißten Kaufmanns von hier in der Ruhr aufgefunden. Auf die Auffindung des Vermißten war eine Belohnung von 500 M ausgesetzt worden.

Wiesdorf bei Köln, 19. Dez. Heute nachmittag sind hier drei Kinder im Alter von 4½, 3½ und 2 Jahren in der Wohnung erstickt. Die Mutter hatte die Kinder für kurze Zeit allein gelassen und eingeschlossen. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Stube mit Qualm angefüllt und die Kinder in einer Ecke zusammengekauert leblos vor. Sie haben vermutlich mit dem Ofenfeuer gespielt und dabei die in der Nähe stehende Petroleumkanne zur Explosion gebracht. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei allen Kindern erfolglos.

Standes-Amt Pelkum.

Mitteilungen vom 1. bis 30. November 1910.

Geburten: Ein Knabe. Schaffner Friedr. Stehling-Wiescherhöfen, Hilfsbahnwärter Heinrich Husemann-Lerche, Anstreichermeister Karl Harbach-Pelkum, den Bergleuten Joseph Bludau-Wiescherhöfen, Adolf Oldling-Ränthe, Anton Kirchhoff-Herringen, Ignaz Zionv-Wiescherhöfen, Otto Zwanzig-Ränthe, Hermann Haase-Herringen, Johannes Monno-Wiescherhöfen, Heinrich Lehmkämper-Ränthe, Maschinenwärter Friedrich Hegemann-Overberge. — Ein Mädchen. Dachdeckermeister Georg Großkopp-Wiescherhöfen, Fabrikarbeiter Heinr. Kramer-Herringen, Koksarbeiter Thomas Walkowiack-Wiescherhöfen, Maurer Bruno Jander-Wiescherhöfen, Maschinenwärter Adam Kozminski-Ränthe, den Bergleuten Johann Jablonowski-Wiescherhöfen, Vikt. Brachmann-Ränthe, Dietr. Landwehr-Ränthe, Heinrich John-Pelkum.

Eheschließungen: Bergmann August Dröder-Ränthe u. Katharina Theisen-Mülheim-Styrum. Landwirt Heinrich Römer-Wiescherhöfen und Sophie Römer-Kamen Fördermaschinist Theodor Overmann-Heil u. Josephine Scharpegge-Byfang. Bergmann Wilhelm Krause u. Henriette Schweinsberg, beide zu Wiescherhöfen.

Sterbefälle: Ehefrau Maria Elise Biermann geb. Droste-Herringen, 24 J. Leibzüchter Karl Suntrop-Overberge, 92 J. Franz Rosenbaum-Wiescherhöfen, 6 M. Lampenputzer Joseph Strencioch-Ränthe, 15 J. Bergmann Fritz Theimann-Wiescherhöfen, 28 J. Heinrich Glaß-Overberge, 26 T. Artur Kunter-Ränthe, 2 M. Joseph Paigert-Wiescherhöfen, 5 M. Außerdem eine weibliche Totgeburt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Donnerstag, den 22. Dez. Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Cosi fan tutte." (So machen's Alle). Komische Oper von W. A. Mozart.

Freitag, den 23. Dez. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. „Maria Stuart". Trauerspiel von Fr. Schiller.

Samstag, den 24. Dez. Geschlossen.

Sonntag, den 25. Dez. Nachm. 3½—6 Uhr. Ermäßigte Preise. „Martha" oder Der Markt zu Richmond. Romantisch komische Oper von Friedrich von Flotow. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Der Graf von Luxemburg". Operette von Franz Lehár.

Montag, den 26. Dez. Nachm. 3½—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Schmuggler". Elsässische Komödie von A. Dinter. — Abends 7½—11 Uhr. Opernpreise. Jahreskarten gültig. „Quo vadis." Große Oper mit Ballett von Jean Nougùès.

Wetter-Bericht.

22. Dez.: Zuerst etwas kälter, teilweise heiter, Reif. Später trüb, windiger, Regen, milde.

23. Dez.: Vorherrschend wolkig bis trüb, windig, milde, Niederschläge (Regen).

Marktbericht.

Dortmund, 19. Dezember. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 993 Stück Großvieh, 1813 Schweine, 627 Kälber und 78 Schafe Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 83—84 Mk., Stiere 73—79 Mk., Kühe 1. Qualität 76—82 Mk., 2. Qualität 75—82 Mk., 3. Qualität 69—75 Mk., Schweine 1. Qualität 65—67 Mk., 2. Qualität 65—67 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 59—63 Pfg., 2. Qualität 52—56 Mk., Schafe 70—80 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 20. Dezbr. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,50, IIa. 18,50 Mk. Neuer Roggen Ia. 14,60, IIa 13,60 Mk. Hafer, neuer Ia. 14,80, IIa 13,80, alter Ia 15,60, IIa 14,60 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,30 bis 3,70 Mk. Heu 2,70—3,20 Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 17,00, Mk. Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Die Flotte.

Die rastlose Entwickelung der Technik macht sich auf keinem Gebiete in so auffälliger Weise geltend, als auf dem des Schiff- und besonders des Kriegsschiffbaues, dessen Erzeugnisse heute alles in den Schatten stellen, was man noch vor einem Jahrzehnt als Wunder der Neuzeit bestaunte. Nicht nur an Größe und Kampfkraft übertreffen die modernen Fürchtenichtse gewaltig ihre unmittelbaren Vorgänger, auch ihre Geschwindigkeit hat eine Höhe angenommen, die noch vor wenig Jahren nur jenen im internationalen Wettbewerb erzielten Schnelldampfern, die man die „Windhunde des Ozeans" nannte, erreichbar war. Das war aber nur möglich, als die Marineverwaltungen, dem englischen Beispiele folgend, grundsätzlich zur Einführung der Turbinen als Triebmitel, auch für die größten Schiffe übergingen. Ueber diese wichtige Fortbildung der Maschinentechnik bringt die Dezembernummer der „Flotte" einen ausgezeichneten und reichillustrierten Artikel des rühmlichst bekannten Ingenieurs Hans Dominik, der auch dem Laien ein anschauliches Bild der anscheinend verwickelten Materie bietet. Ein weiterer Artikel von Dr. Paul Martell beschäftigt sich mit dem werdenden Großschiffahrtswege von Berlin nach Stettin, den der Verfasser an der Hand einer Reiseschilderung eingehend bespricht. Eine gute Kartenskizze veranschaulicht sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen Wasserstraßen. Nicht minder fesselnd weiß Dr. Hermann Röder die Lage der deutschen Seefischerei zu schildern, deren volkswirtschaftliche Bedeutung die bestehende Fleischnot besonders hell beleuchtet. Willkommen wird vielen Lesern auch das farbenreiche Wanderbild sein, das Dr. Groos unter dem Titel „Vom schwäbischen Meere zur Wasserkante in der Nordmark" entwirft, und das manchen, denen die erforderliche Zeit zur Verfügung steht, zur reicheren Ausgestaltung ihrer Farten nach den deutschen Küsten Anlaß bieten dürfte. Mit gewohnter Güte ist auch dieses Heft der „Flotte" illustriert.

Photographie-Albums empfiehlt **W. Felting.**

Die **denkbar günstigste**

Einkaufs-Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke

in Manufaktur- und Modewaren, Konfektion etc., Möbeln bietet

wegen der ausserordentlich billigen Preise mein

Total-Ausverkauf.

Kamen, Weststr. 20. **J. Heymann.**

Für Weihnachten!

Reichhaltiges Lager in:
Wäschemangeln und Wringer
Waschmaschinen
für Hand- u. Wasserbetrieb.
Kucheneisen — Backformen — Waffeleisen
Fleischhacker — Reibmaschinen.
Besonders empfehlenswerte Geschenkartikel:
Alfenide- und Nickelwaren
als
Tafelgeschirre, Kaffee- u. Teeservice, Fruchtschalen, Tortenplatten, Obstbestecke, feuerfeste Backformen etc. etc.
Tisch-, Zug- u. Wandlampen
Ia. Solinger Stahlwaren, Messerputzmaschinen,
Teppichkehrer, Bohnerbesen,
Wärmflaschen, Aluminiumkochgeschirre.
Bügeleisen auch für Spiritus und Gas.
Schlittschuhe — Christbaumständer
— Laubsäge- und Werkzeugkästen —
Kinderturngeräte und Schaukeln.
Fahrräder. **Nähmaschinen.**
Alle Artikel in reicher Auswahl zu besonders billigen Preisen empfiehlt
Friedr. Frieling
Kamen.

Punsch-Essenzen, sowie Rum, Arac, Liköre
in allen Preislagen
in der
Germania-Drogerie
Heinr. Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Meine **reichhaltige**
Weihnachts-Ausstellung
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Otto Schneider Konditorei und Café,
Kamen, Bahnhofstraße 34 (am Bahnhof).
Haltestelle der elektrischen Straßenbahnen.
Spekulatien zu 60, 80 und 100 Pfg.

Wilhelm Menne
Dortmunder Kronenbier-Verlag
In Flaschen, Syphons u. Fässern.
Hammerstraße Nr. 8.



Ein Wohnhaus
mit 2 Scheffel Land, geeignet zu Bauplätzen, unter der Hand zu verkaufen.
Unnaerstraße 77.

Schöne Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern, nebst Zubehör zu vermieten.
Näheres:
Lünerstr. 14.

Papierservietten
empfiehlt
W. Felting, Kamen.

Geehrter Herr Apotheker!
Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überrascht bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Dose Ihrer Rino-Heilsalbe gegen trockene Flechten hatte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.
Joh. Sauer.
Düsseldorf, 13./5. 06.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Suche per sofort ein
Mädchen
für halbe Tage.
Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

1 Wohnung
zu vermieten.
Restaurant z. Stadtpark
Fr. Sirringhaus.



Ia. süße Haselnüsse	Pfund	55, 42, **38**	Pfg.
Ia. Wallnüsse	Pfund	**48**	„
Feinste Pfeffernüsse	Pfund	**40**	„
Ia. süße Apfelsinen	10 Stück	55, 38, **28**	„

Ia. Weihnachts-Zigarren
Kistchen 1.25, 1.50, 1.80, 2.40, 2.80, 3.20 Mk.

Ia. süße Feigen	Pfund	**30**	Pfg.
Feinste Spekulatius	Pfund	**42**	„
Ia. Blockschokolade	Pfund	**68**	„
Ia. Kakao, garantiert rein	Pfund	**88**	„

Feinste junge Mast-Gänse
½ Pfund 72 Pfg.

Ia. süße californ. Pflaumen	Pfd.	**35**	Pfg.
Ia. Himbeersyrup	Pfund	**42**	„
Ia. Baumkerzen	Schachtel mit 30 Stück	**30**	„
Feinstes Mischobst	Pfund	**42**	„

Feinste westfälische Plockwurst
Pfund 95, 110, 125 Pfg.

Feinste Preißelbeeren	Pfund	**38**	Pfg
2 Pfund-Dose junge Erbsen		**40**	„
2 Pfund-Dose junge Brechbohnen		**32**	„
2 Pfund-Dose Stangenspargel		**120**	„

Feinste Süßrahm-Margarine
zum Backen Pfund 65, 75, 80, 95 Pfg.

2 Pfund-Dose	Große Bohnen	**50**	Pfg.
2 Pfund-Dose	Heidelbeeren	**75**	„
2 Pfund-Dose	Pflaumen	**55**	„
8 Pfund-Dose	Salzgurken	**160**	„

Prachtvolle Gratis-Zugaben
auf Kaffee und Margarine.

Rum, Arac, Kognak, Punsch-Essenzen
Liköre
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Große Auswahl in
Marzipan- und Schokoladen-Figuren,
Baumschmuck und Baumkakes.

Gebrüder Wolff,
Kamen.



H. G. Thöling, Kamen.

Für Weihnachten!

Evangel. Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den feinsten Kalbleder- u. Seehundleder-Einbänden mit Verschluss in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Gesangbücher mit Grobdruck
in grosser Auswahl.

Evgl. Gebet- u. Erbauungsbücher.

Bibeln, einfache wie auch solche in feinen Lederbänden mit Goldschnitt.

Buchhandlung W. Felting
Kamen, am Markt.

Zum Besuche meiner
Weihnachtsausstellung
lade hiermit freundlichst ein.

Empfehle in großer Auswahl:
Marzipan-Torten,
Schokoladen- und
Marzipan-Figuren.

Fr. Kümper, Konditorei,
Kamen, Bahnhofstraße 18.

Zu Weihnachten
empfehle als passende Geschenke
Zigarren,
Zigaretten, Tabake,
Präsentkisten
In grosser Auswahl mit bedeutender Preisermässigung.
Kamener Zigarrenhaus
W. Lander
Bahnhofstrasse 55.

Glückwünschen am Neujahrstage betr.

In den letzten Jahren hat das Glückwünschen von Haus zu Haus am Neujahrstage durch Schulkinder überhand genommen und deshalb zu einer Belästigung des Publikums geführt, zumal es sich hierbei lediglich um das Erlangen von Gaben handelte. Wir sehen uns daher veranlaßt, dieses allgemein zu untersagen.

Kamen, den 16. Dezember 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. Dezember cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:

1 Schnell-Strickmaschine

öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung versteigern.

Die Maschine ist gebraucht und kann ¼ Stunde vor dem Termin besichtigt werden.

Kamen, den 21. Dez. 1910.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 22. Dezember cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:

1 Damenuhr m. Kette, 1 Blechbüchse m. ungefähr 10 Pfd. Spekulatien, 3 Gläser Bonbons, 2 Kistchen Schokolade, 1 Kiste mit ungefähr 25 Pfund Backwaren u. 7 Kartons Christbaumschmuck

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 21. Dezbr. 1910.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 22. Dezember d. J., morgens 9½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder am Markt hier:

1 Vertikow

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Kamen. **Harbach,**
Gerichtsvollzieher.

Schönes Weihnachtsgeschenk!

Visitenkarten
in
den verschiedensten Mustern und hübschen Packungen mit schönem sauberen Druck
empfiehlt
W. Felting,
Kamen.

„Behaftet mit hartnäckigem
Hautausschlag
habe ich nach 1 Stück Zucker's **Patent-Medizinal-Seife** ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W. in Guben." à Stck. 50 Pfg. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form) Dazugehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., fern. Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1,50 Mk. Bei
Heinr. Jacobi, C. Müller jr., v. P. Thiel, Heeren: Ew. Thiel.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 150. Kamen, Mittwoch, den 21. Dezember 1910. 28. Jahrg.

Die Uniform im Parlament.

Wenn man von dem Herrenhaus und seinen militärischen Vertrauensmännern der Krone absieht, so ist das zweierlei Tuch aus dem Parkett der deutschen Volksvertretungen seit den Tagen verschwunden, als noch des Roten Prinzen Attila im Norddeutschen Bundestage leuchtete, und später Generalfeldmarschall Graf Moltke im alten Reichstagsgebäude unter den Konservativen saß. Nur ganz gelegentlich zeigt sich im Wallotbau oder im Preußischen Abgeordnetenhause ein Mitglied den Kollegen im Schmucke seiner Reserve-Offiziersuniform. Es bleibt daher der Anblick eines roten Kragen recht eigentlich nur auf die Bundesratstribüne und auf die Tage beschränkt, an denen es sich um Etatslesungen oder um Gesetzesnovellen handelt, für die des bunten Rockes ministerielle Träger im besonderen zuständig sind. Zweierlei Rot winkt dann über dem schlichten dunklen Ueberrock vom Regierungstisch herüber: die satte Infanteriefarbe der Generäle und die karmoisinen Tinten der Offiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabes.

Von der im Reichstage auftretenden Generalität ist, auch ohne Ansehen seiner besonderen Stellung, der Kriegsminister v. Heeringen die markanteste Erscheinung. Mit dem spiegelblanken, kahlen Kopfe, der mächtigen Stirnpartie und dem vom weißgrauen Vollbart umrahmten energischen Kinn erinnert der erst Sechzigjährige trotz der lebhaften Gesichtsfarbe und der straffen militärischen Haltung eher an einen Patriarchen aus altem Kaufmannsgeschlecht als an den, von seinem Vorgänger Einem vertretenen Typ des schneidig-flotten Troupiers. Auch sein erster Adlatus, der Direktor des Zentral-Departements, Generalleutnant von Wachs, würde im Gewande des Bürgers mit größerer Sicherheit für den klugen Insassen eines Chefkabinetts in der Behrenstraße und der Berliner Bankengegend anzusprechen sein als für eine Militär-Exzellenz, der bald schon der zweite Stern des Generals der Infanterie auf dem goldgeflochtenen Achselstück in Aussicht steht. Sehr viel martialischer schaut Herr von Linde-Suden drein, dessen stark gebräunter Teint und gefürchtete Dienstgenauigkeit ihm einst in Kassel, wo er des damaligen Divisionärs v. Heeringen Kommandierender war, den Beinamen „die gelbe Gefahr" eingetragen hat. Jetzt waltet Exzellenz v. Linde draußen am Lietzensee, im neuen Berliner Westen, in der stilleren, aber wichtigen Präses-Stellung des Reichsmilitärgerichts und hat als solcher gelegentlich einem Anfrager aus dem hohen Hause Rede und Antwort zu stehn.

Noch zwei weitere preußische Generäle gehören zu dem engeren Heeringschen Parlaments-Gefolge: Generalmajor Wandel, der Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, und Generalmajor Staabs, sein Kollege von der Armee-Verwaltung des Kriegsministeriums. Beiden Offizieren ist die Springerkarriere, die sie als langjährige Himbeerfarbene gemacht haben, an den noch jugendlichen Gesichtern leicht anzusehn. Der gertenschlanke General Wandel hat wie der etwas behäbigere General Staabs mehr das Aussehen eines jungen Majors, als daß man bei ihm auf Großkreuze und goldene Achselbänder raten würde.

Mit ähnlicher, für manchen älteren militärischen Tribünengast und Kameraden mit langen Frontdienstjahren beneidenswert erscheinender Frische repräsentieren sich die beiden Generalmajors von Dorrer und Freiherr Salza von Lichtenau, die militärischen Bevollmächtigten von Württemberg und Bayern. Beider Generalsdistinktion auf der Schulter schmückt der Namenszug ihres königlichen Herrn und zeigt ihr Verhältnis als zur besonderen Umgebung Königs Wilhelm II. und Königs Friedrich August gehörend an. Der bayerische, himmelblaue Herr Vertreter, General Freiherr von Gebsattel, ist ein gar energisch dreinschauender und dabei ein sehr wortgewandter Offizier, wie er im Vorjahre bei seiner Auseinandersetzung über den Fall Oldenburg und, als er später mit dem Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen die Klinge kreuzte, schlüssig bewiesen hat. Mit ihm ist die Reihe der Generäle von rechts und links des Präsidentenstuhles erschöpft.

Auf die Herren Stabsoffiziere in der Umgebung der Genannten — etwa sechs — können wir hier nicht näher eingehen.

Den Herren von der Marine weht ihres Staatssekretärs mächtiger Rauschebart voraus, in dessen blonde Fülle die über zehnjährige Arbeit und Sorge um die Schaffung der neuen Flotte doch einige graue Streifen gezogen hat. Gleich seinem Kameraden vom Landheer kann Exzellenz von Tirpitz mit einer Platte von großer Vollkommenheit aufwarten. Der starken Weitsichtigkeit wegen bedient sich die See-Exzellenz dauernd eines Kneifers in silberner Fassung. In seiner ständigen Begleitung, wenn auch meist auf dem die Linke des Hauses überragenden, anderen Ende der Bundesratsestrade weilend, sind zu finden die Vizeadmirale Paschen und Capelle und der Kapitän z. See Schütz, oft auch der zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt kommandierte Generalstabsmajor Wilkens.

Ein paar graue Schutztruppler vom Reichskolonialamt, an ihrer Spitze der Südwest-Veteran Oberst von Glasenapp, vervollständigen das bunte Uniformenbild, das aber im Reichstage im allgemeinen nur an den je vier bis fünf Tagen der ersten und der dritten Etatslesung, im Dezember und im März, in seiner ganzen Vielgestaltigkeit zu sehen ist.

v. L.

Preßstimmen über die reichsländische Verfassung.

Der Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen hat in der Presse gebührende Betrachtung gefunden. Im allgemeinen kann man sagen, daß er in den liberalen Reihen — trotz einiger entschiedener Bedenken im einzelnen — freundlichere Aufnahme gefunden hat als in den rechtsstehenden. Am rückhaltslosesten kommt diese Anerkennung wohl in der „Nationalztg." zum Ausdruck, welche folgendermaßen schreibt:

Selbst wenn in die Amtszeit des fünften Reichskanzlers kein wichtigeres Gesetz mehr fiele, als das neue Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen, wird Herrn v. Bethmanns Name in den Annalen des Reiches allein aus diesem Anlaß einen Platz finden müssen. Denn das Verfassungswerk, das unter seiner Aegide jetzt dem Abschluß nahe ist, eröffnet für die Reichslande eine neue Aera politischen Fortschrittes und nationaler Kultur, die mit Notwendigkeit zu einer festeren und innigeren Verbindung der elsaß-lothringischen Bevölkerung mit dem Deutschtum führen wird. Mit diesen Hoffnungen begrüßen wir die staatsrechtliche Umgestaltung, die sich in den Reichslanden vollziehen wird, und wünschen vor allem, daß die Elsässer und Lothringer selbst freudig die Gabe aus den Händen des Reiches entgegennehmen, die mit so großem Vertrauen in ihre loyale Gesinnung gegeben wird.

Der konservative „Reichsb." ist weniger enthusiastisch:

„Da soll noch einmal ein linksstehender Oppositionsheld kommen und behaupten, die Reichsregierung, Herr v. Bethmann Hollweg und die Reichsämter seien „reaktionär"! Zum Verwundern „fortschrittlich" mutet einen der Mut an, mit dem die Regierung die Reichslande bevorzugt. Was wir in Preußen nicht wagen können, soll in Elsaß-Lothringen versucht werden. Habeat sibi! Möge es zum Guten ausschlagen! Es ist ein Wagnis. Wir wollen dann die letzten sein, die mit kleinlichem Gezänk das Reformwerk bekritteln. Aber wir glauben nicht daran, daß die Masseneinschaltung in die parlamentarische Regierung durch ein solches Wahlgesetz gerade für die Reichslande vorteilhaft sein wird."

Der liberale „Berl. Börs. Cour." ist optimistischer. Er setzt seiner Beurteilung die Worte voran:

„Hier sei zunächst darzulegen versucht, wie man vom politisch liberalen Standpunkt aus die Vorlage zu kritisieren hat, nicht wenn man eine Idealverfassung ihr entgegenhält, sondern wenn man mit den tatsächlichen Verhältnissen und Schwierigkeiten rechnet. Und da scheint uns denn doch die ganze Vorlage eine gute Unterlage für die Verhandlung zu bieten."

Das „Berl. Tagebl." benutzt dagegen den ihm nicht allzu unsympathischen Entwurf zum frischen fröhlichen Kampf:

Wie die parlamentarische Behandlung der Vorlagen aber auch verlaufen möge: das Rot heißer Empörung muß dem preußischen Wähler dritter Klasse in die Wangen steigen, wenn er sich daran erinnert, daß einem vor vierzig Jahren mit Waffengewalt eroberten Lande bereits Rechte zuerkannt werden sollen, die man der überwiegenden Mehrheit des Preußenvolkes beharrlich vorenthält. Wir gönnen den Elsaß-Lothringern von Herzen das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht und freuen uns aufrichtig, daß sie wenigstens so viel erreicht. Aber daß dieselben Männer, die diese Rechte vom Reichstage für die eroberten Landesteile heischen, sie uns Preußen beharrlich verweigern, das empfinden wir als blutigen Hohn und brennende Schmach, und der wäre nicht wert, ein Preuße zu sein, der diese Beleidigung seines Staatsbewußtseins leichtherzig hinnähme.

Endlich sei noch der Standpunkt des „Vorwärts" in folgenden Sätzen gekennzeichnet:

. . . . Auch das Wahlrecht für die Zweite Kammer enthält die häßlichsten und ungerechtesten Benachteiligungen der Arbeiterklasse. Während selbst für das preußische Junkerparlament die Wahlberechtigung an ein Alter von 24 Jahren gebunden ist, soll in Elsaß-Lothringen erst das Alter von 25 Jahren das aktive Wahlrecht verleihen. Eine bewußte schwere Schädigung der Arbeiter ist ferner die Bedingung einer dreijährigen Ansässigkeit im Wahlkreis. Diese Bestimmung ist direkt gegen die Arbeiterschaft gerichtet, denn die Besitzer eines Grundstückes und die Selbständigen in Gewerbe und Landwirtschaft sind auch dann wahlberechtigt, wenn sie nur ein Jahr im Wahlkreise wohnen! Man wollte eben das Wahlrecht der Arbeiter möglichst beschränken, dagegen das Gewicht der übrigen Bevölkerungsklassen um so schwerer hervortreten lassen . . . .

Die widersprechendsten Urteile scheinen in der elsaß-lothringischen Bevölkerung selbst, soweit bis jetzt verlautbart, zutage zu treten, was nicht wundernehmen kann, wenn man weiß, daß dort ein nicht unbeträchtlicher Teil an eine republikanische Verfassung dachte! Immerhin dürfte der Regierungsentwurf nach einer energischen Revision, insbesondere der Bestimmungen über die Erste Kammer, ein annehmbares Gesetz abgeben!

F. K.

Deutsches Reich.

Keine Entschädigung an Deutsche für den Burenkrieg! Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt an der Spitze ihrer Sonntagsnummer mit: „Die britische Regierung hat sich nunmehr (d. h, nach netto neun Jahren! D. Red.) in der Frage der deutschen Schadenersatzansprüche aus dem britisch-südafrikanischen Kriege geäußert. Sie lehnt ein Eingehen auf alle Reklamationen, die seinerzeit den in Britisch-Südafrika eingesetzten britischen Kommissionen unterbreitet worden sind, ab und ist hinsichtlich dieser Reklamationen auch nicht bereit, dem deutschen Antrag auf Ueberweisung der Angelegenheit and den Ständigen Schiedshof im Haag (!) zu entsprechen. Nur für einige Fälle, welche den Kommissionen in Britisch-Südafrika nicht vorgelegen haben, erkennt sie an, daß es sich dabei um eine Rechtsfrage handelt, und will diese dem Haager Schiedshof unterbreiten. Das Auswärtige Amt hat die beteiligten Deutschen mit Nachricht versehen. Es gedenkt die Angelegenheit bei der britischen Regierung weiter zu verfolgen und wird Näheres darüber mitteilen, sobald die englische Regierung von den beabsichtigten Schritten unterrichtet sein wird." — Mit Recht schreibt dazu u. a. „Der Tag": „Der deutsche Antrag, die Entscheidung dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, ist abgelehnt worden. Man wird sich mit Recht fragen, wozu besteht denn eigentlich diese internationale Instanz, wenn sie nicht einmal bei solchen Streitigkeiten herangezogen wird. Teuer genug ist die theoretisch so schön gedachte Institution im Haag. Für welche Fälle soll sie in Kraft treten und für welche nicht? Man sollte doch meinen, daß gerade solche rein juristischen Fragen wie die Schadenersatzansprüche nach einem Kriege am gerechtesten von einem unparteiischen Gericht entschieden werden könnten. Nun, wir sind ja manche Unliebenswürdigkeiten von John Bull gewöhnt, und wir werden uns eben damit abfinden müssen. Die internationale Beliebtheit des Haager Schiedsgerichts kann aber nach derartigen Erfahrungen nicht gerade steigen."

Die Zündwarensteuer. Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage eine Interpellation eingebracht, in der die Aufhebung der Steuer auf Zündwaren gefordert wird. Es wird dafür geltend gemacht, die erhofften Beträge der Steuer seien ausgeblieben, die vorausgesagte Verärgerung der Verbraucher, die befürchtete Schädigung der Zündholzindustrie und ihrer Arbeiter ist in vollem Maße eingetreten. Wie zu erwarten, sind in erster Linie die kleinen Betriebe geschädigt worden. Die großen, kapitalkräftigen Unternehmer konnten die schwere Uebergangszeit ertragen, die kleinen und damit die ärmsten Arbeiter dagegen nicht. Auch unter den Verbrauchern sind die ärmeren Teile, die Arbeiter, die Handwerker und die kleinen Landwirte, nicht nur im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit, sondern an sich stärker getroffen.

Opposition gegen die Kandidatur Roeren. Gegen die Widerwahl des bekannten Reichstagsabgeordneten Roeren hat sich in dem von ihm seit 1893 vertretenen 5. Trierer Reichstagswahlkreise (Saarburg-Merzig-Saarlouis) eine Opposition aus den Arbeiterkreisen erhoben. Die Arbeiterschaft lehne es ab, für Roeren zu stimmen, weil er noch nichts für die Arbeiter geleistet habe. Es stehe außer Frage, daß bei der Aufstellung Roerens die in Frage kommende 14 000 Köpfe starke Arbeiterschaft zum großen Teil ins rote Lager abschwenke. Angesichts dieser Sachlage konnte das Wahlkomitee sich nicht dazu verstehen, den Kandidaten zu nominieren. Es soll zunächst Roeren Gelegenheit gegeben werden, *in öffentlicher Versammlung zu der Sache Stellung zu nehmen.*

Ausland.

Schluß der englischen Wahlen.

Die Wahlen zum englischen Unterhaus sind jetzt so gut wie beendet. Bis Sonnabend nachts 11½ Uhr waren in London 664 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt waren 265 Liberale, 271 Unionisten, 43 Vertreter der Arbeiterpartei, 73 Anhänger Redmonds und 9 Anhänger O'Briens. Die Liberalen hatten 23, die Unionisten 28 und die Arbeiterpartei 4 Sitze gewonnen. Die vereinigten Parteien der Liberalen, der Iren und der Arbeiterpartei haben somit bisher 391 Mandate, die Opposition dagegen 270 erlangt, und die Gewinne und Verluste der einander gegenüberstehenden Parteien haben sich ausgeglichen. Da nun durch die noch ausstehenden sechs Wahlresultate keine Aenderung der Parteiverhältnisse mehr erwartet wird, so dürfte das neue Unterhaus wie das bisherige eine Mehrheit der vereinigten Regierungsparteien von 120 bis 130 Stimmen aufweisen. Es wird sich nun zeigen, ob die Liberalen im Verein mit den Iren und der Arbeiterpartei die Vetobill und Homerule durchsetzen werden, oder ob noch ein Kompromiß mit der Opposition, die wie bisher etwa ebensoviele Mandate wie die Liberalen haben wird, zustande kommt.

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete Erzpriester Hirschberg (Zentrum) ist Montag früh in Wartenburg gestorben. Er vertrat den Bezirk Allenstein 2 Allenstein-Rössel).

In Schwersenz bei Posen ist der bisherige preußische Landtagsabgeordnete Dr. Szuman im Alter von 89 Jahren plötzlich gestorben. Er hat als Polenführer wiederholt eine große Rolle gespielt.

Der niederländische Kriegsminister hat seine Demission gegeben.

Dem russischen Botschafter in Berlin, Grafen von der Osten-Sacken, ist der russische St. Andreas-Orden verliehen worden. In dem Schreiben des Zaren heißt es: „Eingedenk Ihrer langjährigen Tätigkeit, welche auf die Erhaltung und Festigung der althergebrachten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und dem Deutschen Reiche gerichtet war, halte ich es für gerecht, Ihnen wiederum meine Anerkennung auszudrücken."

König Alfons wird, wie nunmehr endgültig feststeht, am 5. Januar 1911 seine Reise nach Melilla antreten.

Durch kaiserliches Edikt in Peking ist die Denkschrift des Reichsausschusses, in welcher der Thron gebeten wird, den Großen Staatsrat abzuschaffen oder ihn zu einer dem Volke verantwortlichen Körperschaft umzugestalten, abschlägig beschieden worden.

Hof und Gesellschaft.

Von des Deutschen Kronprinzen Ostasienreise. Kronprinz Friedrich Wilhelm ist am Sonnabend in Haiderabad (Dekkan) eingetroffen. Der Kronprinz wurde am Bahnhof von dem englischen Residenten begrüßt, der ihn mit dem Nizam (dem eingeborenen Fürsten der Provinz) bekannt machte. Sämtliche Anwesenden wurden vorgestellt. Der Kronprinz und der Nizam schritten die Front der Ehrenkompagnie ab, die von einer englischen und einer Nizamtruppe gestellt war, wobei die Musik „Heil Dir im Siegerkranz", die „Wacht am Rhein" und andere deutsche Lieder

spielte. Hierauf fuhr man in Wagen zur Stadt. Der ganze Empfang bot ein Schauspiel glanzvoller orientalischer Prachtentfaltung. Die Uniformen, die Livreen der zahllosen Dienerschaft sowie die grellfarbigen Kostüme der Volksmenge, die zu Tausenden die Straßen umsäumte, boten bei dem strahlenden Sonnenschein ein überaus malerisches Bild. Der Kronprinz wohnt im Falakumapalast. Abends wurde die Stadt illuminiert. Am Sonntagvormittag nahm der Kronprinz an einer Jagd auf Antilopen mit Jagdleoparden teil und besuchte nachmittags das alte mohammedanische Königsschloß von Golkonda.

Aus der Reichshauptstadt.

Zur Ermordung der Frau Hoffmann hat neuerdings ein Handschuhwäscher Dilma aus Charlottenburg der Kriminalpolizei sehr wichtige Mitteilungen gemacht. Dilma, der in Ungarn eine Färberei besaß und vor nicht allzu langer Zeit mit seiner Familie nach Deutschland übersiedelte, lernte in Charlottenburg einen 22 Jahre alten aus Falkenberg gebürtigen Kutscher Otto Schulz kennen. Dieser arbeitete nicht gerne und äußerte eines Tages, von der Arbeit könne man nicht reich werden, aber es gebe etwas anderes, was zu machen wäre. Von einem Freund, der Wäschekutscher sei, wisse er, daß er in einem Hause in der Kurfürstenstraße an der Ecke der Blumenthalstraße im vierten Stock eine Witwe wohne, die kein Mädchen und keinen Anhang habe. Er habe in demselben Hause ein Verhältnis gehabt und wisse dort Bescheid. Sein Freund habe mit ihm (Schulz) dort eine Sache machen wollen. Der Freund sei ihm aber zu schlaff, mit dem mache er es nicht, aber mit ihm, dem Handschuhmacher, wolle er herangehen. Es sei dabei leicht etwas zu erben, und die Sache lasse sich gut machen. Dilma wollte von solchen Dingen nichts wissen und riet dem Schulz, lieber zu arbeiten. Er war ihm auch zur Erlangung einer Stellung behilflich, die Schulz indes nicht antrat. Schulz sollte dann auf Dilmas Laubengelände die Kartoffeln einernten und erhielt zu diesem Zwecke den Laubenschlüssel. Schulz aber benutzte wohl die Laube als Nachtquartier, hütete sich aber zu arbeiten. Aus der Laube verschwand dann ein Stück Wäscheleine, das völlig dem Strick gleichen soll, der an einer Türklinke im Logis der Ermordeten gefunden wurde. Ferner soll Dilma noch erklärt haben, daß ein bei der Leiche der Frau Hoffmann gefundener Handschuh bestimmt seinem Bekannten Schulz gehört habe. Auf diese schwerwiegenden Indizien hin wurde Schulz, der seit Jahresfrist sich wohnungslos umhertreibt, natürlich verhaftet. Bisher leugnet er, der mehrfach vorbestraft ist, hartnäckig jede Beteiligung an dem Mord. Die Polizei soll vorläufig der Ansicht sein, daß Schulz den Mord angeregt und die Gelegenheit ausgekundschaftet hat, daß aber die eigentliche äußerst raffiniert ausgeführte Mordtat selbst von einer anderen Person ausgeübt wurde.

Glückwunsch-Karten 1911

moderne Muster, mit Nameneindruck, in reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt die

Buchdruckerei
W. Felting,
Kamen, am Markt.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Wolfgang schüttelte als Antwort nur schweigend den Kopf.

„Es ist ihre Sache, nicht die meine, Ihnen Vorwürfe zu machen," sagte Bernardi. „Sie erklären, vor einer Stunde sei die Jacht noch hier gewesen? — Seltsam, seltsam! So weit ich Ihre Gattin kenne, will es mir gar nicht in den Sinn, daß sie einfach davongefahren ist, ohne sich vorher mit Ihnen ausgesprochen zu haben. — Ich war gekommen, um ihr unerfreuliche Dinge mitzuteilen. Zunächst müssen Sie wissen, mein Lieber, daß ich schon ein paar Tage, nachdem wir in Dresden zusammengetroffen sind, die Wahrheit kannte. Es war mir da allerlei aufgefallen, und ich hielt es für gut, Recherchen anzustellen. An dem Tage, da Sie auf der „Albion" Hamburg verließen, wußte ich bereits ganz genau, wer Sie in Wirklichkeit sind. — Ich bin mir nicht recht klar darüber, was mich eigentlich abhielt, meine Wahrnehmungen Ihrer Gattin mitzuteilen. Es war eine Unterlassungssünde, die sich jetzt anscheinend, bitter rächen soll. — Meine Neuigkeiten aber sind: die Amerikaner sind hier in Exmouth, und Paul von Randow ist vor ein paar Tagen aus der Anstalt des Herrn Doktor Baumann entsprungen."

Burkhardt zuckte, wie von einem Schlage getroffen, zusammen.

„Um des Himmelswillen — sein einziger Gedanke war, Hertha zu peinigen und zu quälen. Wir müssen sie auf irgend eine Weise vor diesem Untier zu schützen suchen. Nun bin ich beinahe froh, daß sie in See gegangen ist — da wenigstens ist sie vor den Verfolgungen des Freiherrn sicher."

Bernardi antwortete nicht. Er sah sich wie suchend auf dem Platze um und ging dann auf einen Matrosen zu, der beschäftigt war, einen kleinen Nachen zu teeren.

„Der Mann muß unzweifelhaft die Abfahrt der „Albion" bemerkt haben," meinte der Detektiv zu Wolfgang. „Vielleicht kann er uns die Zeit und die Umstände angeben, unter denen sie erfolgte."

Er redete den Mann, der es nicht der Mühe wert erachtete, von seiner Arbeit aufzusehen, in freundlichem Tone an:

„Sie arbeiten wohl schon längere Zeit hier? Dann haben Sie wohl auch gesehen, wie eine Dame von hier nach einem Schiff fuhr, und wie dies Schiff dann abgefahren ist?"

Brummig tönte die Antwort zurück:

„Muß wohl! — Ich habe darauf geachtet, weil mich die Dame nach der Holroyd-Straße fragte, als sie an Land kam. Sie — — aber, zum Teufel nochmal, was ist denn das?" Sein Blick war zufällig auf Burkhardt gefallen, und mit offenem Munde starrte er den jungen Mann nun an. „Was fragen Sie mich denn — der Herr da kann Ihnen sicher mehr sagen als ich."

„Wieso das?" fragte der Detektiv erstaunt.

„Weil er ja selbst mit in die Pinasse stieg, als die Dame abfuhr," lautete der Bescheid. „Das muß er doch selbst am besten wissen. Und nun — good night! — Ich kann meine Zeit nicht hier mit Ihnen verschwatzen."

Mit entsetzten Blicken starrten sich die beiden Männer an. Dieselben Worte waren es, die sie endlich beide sprachen:

„Paul von Randow!" — — —

24. Kapitel.

Seit seinen Knabenjahren geschah es Wolfgang Burkhardt zum ersten Mal, daß er weinte. Die seelischen Erschütterungen, die er während dieses einen Tages hatte durchmachen müssen, machten sich nun gewaltsam Luft. Der große, starke Mann hatte die Hände vor das Gesicht gelegt und schluchzte wie ein Kind.

Bernardi führte ihn langsam hinweg.

„Fassen Sie sich doch, Burkhardt! — Wir verschlimmern die Sache mit jedem Augenblick, den wir ungenützt verlieren. War dieser Randow wirklich gefährlich wahnsinnig, als Sie mit ihm im Irrenhause zusammentrafen?"

„Er war eine vollkommene Bestie. Das war ja auch der Grund, weshalb ich ihn nicht befreite — wäre das nicht gewesen, hätte ich Hertha nimmermehr in dieser Weise zu hintergehen gewagt. In Zwischenräumen schien es besser zu gehen; dann aber brach seine ganze Wildheit wieder los — und die größte Abneigung scheint er gegen meine Gattin gefaßt zu haben. Niemals, weder in seinen Wahnsinnsanfällen, noch wenn er ruhiger wurde, verließen ihn die Vorstellungen von den Qualen, die er ihr zu bereiten gedachte, wenn sie erst in seiner Gewalt wäre — es schien ihm schon einen Genuß zu bereiten, daß er mit ihr davon reden konnte."

Gedankenvoll blickte Bernardi vor sich hin.

„Es ist ja ganz undenkbar, daß sie nicht sogleich bemerken sollte, mit wem sie es zu tun hat," sagte er nach kurzer Pause. „Entweder errät sie dann den ganzen Zusammenhang, — was nicht sehr wahrscheinlich ist, oder sie glaubt, daß Randow, oder vielmehr ihr Gatte, wenn wir es richtiger ausdrücken wollen, wieder vom Wahnsinn befallen ist. In beiden Fällen halte ich es für sicher, daß sie sich mit Hilfe der Schiffsmannschaft vor ihm zu schützen weiß. Wir brauchen durchaus den Mut nicht zu verlieren; wo so viel kräftige Fäuste zu ihrer Verfügung stehen, kann ihr kaum etwas passieren."

Sie nahmen sich einen Wagen und fuhren nach dem Hotel Imperial, wo Bernardi Wohnung genommen hatte. Es wurde ein Zimmer für Burkhardt bestellt; dann begaben sich die beiden Herren in das um diese Stunde ganz menschenleere Lesezimmer.

„Wir haben nicht Zeit, lange zu Abend zu speisen, und ich vermute, Sie verzichten heut gern auf das Essen," sagte Bernardi. „Der Seemann sagte uns, daß sie nach der Holroyd-Straße gefragt hat. Ich glaube sicher, daß das mit den Amerikanern in irgend einem Zusammenhang steht. Kulicke, einer meiner besten Beamten, der uns auch in Dresden Hilfe geleistet hat, ist ausgeschickt, die Amerikaner zu suchen. Wenn er sie nicht gefunden haben sollte, wollen wir einmal in der Holroyd-Street nachforschen."

Die Tür des Lesezimmers öffnete sich, und die kleine, dünne Gestalt des Agenten schob sich langsam herein.

Die beiden Männer sahen ihm erwartungsvoll entgegen.

„Nun, Kulicke?" fragte Bernardi gespannt. „Wenn ich mich auf Ihr Gesicht verstehe, so haben Sie Ihren Auftrag ausgeführt."

„Holroyd-Straße 47," kam es als Antwort zurück. „Pension Clapham — ein übel berüchtigtes Haus, wie die ganze Stadtgegend überhaupt nicht zu den besten von Exmouth zählt."

„Gut, gut! — Sie haben sich wieder einmal als der bewährt, für den ich Sie immer gehalten habe. Ueberwachen Sie das Haus und suchen Sie eventuell noch mehr zu erfahren — aber vorsichtig, daß die drei keinen Verdacht schöpfen! Morgen früh können Sie mir dann Bericht erstatten."

Der Kleine grüßte und ging hinaus, nicht ohne einen verwunderten Blick auf Burkhardt geworfen zu haben. Elend genug sah der junge Mann aus; seine Augen brannten wie im Fieber, die Adern auf seiner Stirn waren angeschwollen und in den Schläfen glaubte man das Blut pulsieren zu sehen.

Als Kulicke den Raum verlassen hatte, wandte sich Bernardi an Wolfgang.

„Ihre Gattin war offenbar in der Höhle des Löwen, und wir wollen dem Himmel danken, daß sie glücklich wieder herausgekommen ist," sagte er ernst. „Ich kann mir nicht recht erklären, welchen Zweck sie mit diesem Besuch verfolgte. Das ist aber auch vorläufig für uns Nebensache. Wir müssen Ihre Gattin vor Randow schützen und Sie vor den Amerikanern — es wäre unangenehm, wenn die Leute Sie hier sähen."

„Wie wollen Sie mich vor ihnen schützen? — Etwa hingehen und sagen, daß der wirkliche Randow auf der Jacht ist?"

„Nein — das werde ich nicht tun! — Eher das Gegenteil. Denn ich fürchte, daß gerade der Glaube der Leute, daß Randow auf der Jacht ist, eine große Gefahr bedeutet."

Burkhardt wollte ihn nach dem Sinn dieser Worte befragen, aber der Detektiv bereute offenbar schon, soviel gesagt zu haben. Denn er hatte es mit einem Mal sehr eilig.

„Ich verlasse Sie jetzt, um Recherchen anzustellen," sagte er hastig. „Warten Sie in Ihrem Zimmer auf mich, wie spät es auch immer werden mag. Jedenfalls suche ich Sie heute nacht noch auf."

Er ging hinaus. Burkhardt war allein in dem Raum und niemand störte ihn, seinen Gedanken nachzuhängen. Was hatte Bernardi mit seinen letzten Worten sagen wollen? Drohte der Jacht eine Gefahr? Nur auf das Schiff konnten sich seine letzten Worte bezogen haben, auf die „Albion" — und damit auch auf Hertha. Wenn er nur hätte erraten können, worin diese Gefahr bestehen sollte! Sein Leben hätte er freudig hingegeben, um Hertha zu schützen.

Bis zu dem heutigen Tage waren die drei auf einem falschen Wege gewesen, als sie die Jacht verfolgten. Nun aber, da der wirkliche Randow seinen Platz eingenommen hatte, waren sie ja auf der rechten Fährte — und er konnte nicht einmal etwas tun, um seine Gattin zu schützen. So lange er an ihrer Seite war, hätte er noch sein Leben eventuell für das ihre einsetzen können. Nun aber? Für ihn unerreichbar kreuzte sie irgendwo auf dem Meere, vielleicht schon von einer ihm unbekannten Gefahr bedroht — in der Gesellschaft eines Wahnsinnigen, den sie für ihren Gatten hielt!

Die Gedanken begannen sich ihm zu verwirren, und er wurde von der furchtbaren Angst gepackt, er könne des Freiherrn Schicksal teilen. Im Speisesaal ließ er sich ein Glas Madeira geben und stürzte das Getränk in einem Zuge hinunter, um seine Lebensgeister frisch zu halten.

Weihnachtsprämie für unsere Leser!

Friedrich der Grosse
= und seine Zeit =
in Bild und Wort

: Vaterländ. Original-Prachtwerk ersten Ranges :

Vollständige Geschichte des „alten Fritz" in Original-Prachtbildern von Menzel, Camphausen, Schuch, Schöbel, v. Rössler, Seiler, Rauch, Schadow, Marschall, Kampf, Chodowiecki und anderen Meistern, mit erläuterndem Text nach Kugler, herausgegeben von Bruno Schrader.

Eleganter Prachtband von 192 Seiten auf hocheleg. Kunstdruck-Papier gedruckt im Format 34×22 cm zu dem billigen Preise von nur Mk. 3.-

Ein Buch für jeden Deutschen, Jung oder Alt.

Solange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Expedition und bei unseren sämtl. Zeitungsboten.
Bei Bestellungen per Telefon Nr. 200 frei ins Haus gesandt.
Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto und Emballage.
Auf 1 Paket gehen 2 Exemplare.

Weihnachtsprämie für unsere Leser

Charles Dickens

Auswahl seiner besten Schriften in einer illustr. Pracht-Ausgabe

Aus dem reichhaltigen Inhalt heben wir nur einiges hervor: Nicolaus Nickleby - Oliver Twist - Klein Dorrit Aus zwei Städten - Weihnachtsmärchen

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände
grosses Format: 24×17½ cm

Beide Bände eleg. gebund. zu dem billigen Preise von nur Mk. 3.-

Die Schriften und Romane Charles Dickens in dieser billigen guten Pracht-Ausgabe sind für Jung und Alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung zusammengestellt.

Zum Preise von Mk. 3, solange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Expedition u. bei unseren Boten

Bei Bestellungen per Telephon Nr. 200 frei ins Haus gesandt.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto und Emballage.
Auf 1 Paket gehen 2 Exemplare.

Weihnachts-Prämie
zum Vorzugspreise von Mark 3.–

Neues soeben erschienenes Original-Werk

Berühmte Forscher im Verkehr mit „wilden" Völkerschaften.

Mit über 250 Abbildungen.

Das Werk enthält ca. 520 Seiten mit 120 Original-Illustrationen in elegant. Pracht-Geschenkband geb. und berichtet in hochinteressanter gemeinverständlicher Darstellung, begleitet von vielen Abbildungen, aus eigener Anschauung von dem Leben und Treiben „wilder" Völkerschaften, unter dem Titel

Berühmte Forscher im Verkehr mit wilden Völkerschaften

Bei der Unzahl von sogenannter Schundliteratur, die dieses Gebiet in sensationeller Weise ausschlachtet und dadurch die abenteuerlichsten, unrichtigsten Vorstellungen erweckt, ist dieses Werk von unschätzbarem Werte, denn es sind keine geringeren als unsere berühmtesten Forscher, die ihre Erfahrungen in diesem Werke niedergelegt und mit Original-Illustrationen versehen haben, um das hochinteressante Tun und Treiben dieser Völkerschaften ins richtige Licht zu setzen.

Nur erhältlich in unserer Expedition und bei sämtlichen Boten der „Märkischen Zeitung".

Per Telephon Nr. 200 frei ins Haus.

Versand nach auswärts gegen Einsendung von 3 Mk und 60 Pfg. Porto.

Ein unerträglicher Kopfschmerz nötigte ihn, die vom elektrischen Licht grell beleuchteten Räume zu verlassen und sich in sein dunkles Zimmer zurückzuziehen.

Die Stunden, die er bis zur Rückkehr des Detektivs in untätigem Warten verbringen mußte, dünkten ihm eine schier unerträgliche Ewigkeit. Von einem nahen Kirchturm hatte es eben zwölf geschlagen, als Bernardi endlich erschien.

Sorgsam schloß der Detektiv hinter sich die Tür. Schweigend schüttelte er Burkhardt die Hand, dann nahm er einen Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch, ehe er Wolfgang anredete.

„Ohne den da wäre es mir wahrscheinlich übel ergangen," sagte er, auf die Waffe deutend. „Eine verteufelt gefährliche Sache, dieser Besuch in der Holroyd-Straße! — Ich habe mit Fräulein Berthe Roumier und ihren beiden Gefährten gesprochen. Aber ich habe mir Mühe gegeben, mich kurz zu fassen. Ohne mich auf lange Auseinandersetzungen einzulassen, habe ich ihnen mitgeteilt, daß sie ausgiebige Gelegenheit haben würden, mit den englischen Gerichten und den englischen Zuchthäusern die allerintimste Bekanntschaft zu machen, falls der Jacht „Albion" irgend etwas zustoßen sollte. Allerdings war die Wirkung dieser Ankündigung zunächst keine überwältigende, denn die kleine Wildkatze lachte mich einfach aus."

„Sie lachte Sie aus?" fragte Burkhardt.

„Jawohl! — Diesem Mädchen ist nicht so leicht beizukommen. Sie ist ohne allen Zweifel eines der klügsten weiblichen Geschöpfe, denen ich jemals begegnet bin. — Sie beschränkte sich darauf, mir einfach die Tatsachen vor Augen zu halten. Und ich mußte ihr im stillen recht geben, als sie sagte, daß im Falle eines Unglücks alle Welt den an Bord befindlichen Irrsinnigen für den Urheber desselben halten würde. — Haben wir doch tatsächlich nicht den allerkleinsten greifbaren Beweis gegen die Amerikaner in den Händen. — Ich habe keine Möglichkeit, sie verhaften zu lassen. Und wenn ich es könnte, würde damit vermutlich sehr wenig gewonnen sein. Den Anschlag, den sie etwa zur Ausführung gebracht haben, könnte ich damit nicht mehr verhindern. Ihr ganzes Benehmen hat mir den Eindruck erweckt, daß sie in der Tat ihrer Sache sicher waren und ihr Werk bereits als vollendet betrachteten."

„Um Gotteswillen! — Sie glauben also, daß der Jacht Gefahr droht — vielleicht durch eine künstlich herbeigeführte Explosion?"

„In dieser Richtung bewegen sich meine Vermutungen allerdings."

Bernardi hatte diese Antwort nur zögernd gegeben. Nach dem aufgeregten Wesen und der Fassungslosigkeit, die der junge Mann vorhin an den Tag gelegt hatte, fürchtete er jetzt einen neuen Ausbruch der Verzweiflung. Aber zu seiner Verwunderung erfolgte nichts derartiges, Burkhardt legte vielmehr im Gegensatz zu seinem vorigen Wesen eine Ruhe und Gelassenheit an den Tag, die nur das Ergebnis irgend eines festen Entschlusses sein konnte. Es hatte den Anschein, als sei er mit sich selber völlig im reinen über das, was er zu tun habe.

„Und was gedenken Sie gegen diese unbekannte Gefahr zu unternehmen?" lautete die Frage, die er in vollkommen ruhigem Tone an den Detektiv richtete.

Bernardi zuckte die Achseln.

„Ich weiß es noch nicht. — Haben Sie gar keine Vermutung, wohin sich die Jacht gewendet haben kann?"

Fortsetzung folgt.

Mein Lokal ist vermietet!

Binnen kurzem muß ich mein Lokal an meinen Nachfolger abtreten und bin daher gezwungen, die noch vorhandenen Waren unter allen Umständen für jeden nur annehmbaren Preis zu verkaufen.

Zu Schleuderpreisen werden jetzt sämtliche Waren losgeschlagen.

Total-Ausverkauf
Rud. Robert Nachf.

Inh.: **M. Gerber**

Kamen, West- und Schulstr.-Ecke.



Mandeltorte-Rezept (ohne Butter)
hochfein im Geschmack und doch billig (lange frisch bleibend).

Man rühre 200 gr Zucker mit 16 Eigelb u. 8 Eiweiß schaumig; knete 200 gr geriebene Mandeln, ca. 1/8 Liter Wasser, das Abgeriebene einer Citrone, 1 Päckchen **Reeses Vanillinzucker,** sowie 125 gr Mehl, worunter 1/2 Päckchen **Reeses Backwunder** (Patent-Backpulver) gemischt ist, darunter.

Diese Masse wird in eine leicht gefettete u gemehlte Form gefüllt und bei schwacher Hitze gebacken. Zuletzt wird, wenn gewünscht, die Mandeltorte mit Citronenglasur glasiert.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Reese Gutscheine.

Zur schnellen Anfertigung von
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten
in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen
am Markt. Telefon Nr. 200.



Backe
nur mit dem **echten Hansa - Backpulver**
Nährmittelfabrik
Hansa, Hamburg

Gratis eine Dose ff. Cakes für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken:

Gesang- u. Gebetbücher, Photographiealbum, Musik- u. Schreibmappen, Postkartenalbum, Wandsprüche, Brieftaschen, Poesie-Album, Schreibunterlagen, Schreibzeuge, Glasbilder Kassetten mit Briefbogen und Kuverts, **Nähkasten, Handschuhkasten, Schmuck- u. Toilettkasten, Zigarren, Zigarrenständer, Zigarrenspitzen, Zigarrenetuis, Damentaschen, Taschenmesser, Taschenbürstchen u. -Kämmchen, feine Seifen und sonstige viele schöne und nützliche Geschenk-Artikel.**

W. Felting, Buchhandlung,
Kamen, am Markt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.



Die **Buchdruckerei** von
C. H. Betzler, Kamen,
Schulstr. 6 liefert
Drucksachen jed. Art
in moderner, geschmackvoller Ausführung. Reichh Auswahl. Prompte Lieferung. — Eilige Familien-Drucksachen innerhalb einiger Stunden.

Empfehlenswerte
Cigarren!

Mond	10 Pfg.
50 Stück 4,20 ℳ	
Planta Perfecta	8 Pfg.
50 Stück 3,50 ℳ	
Meine alte Sorte	7 Pfg.
50 Stück 3,00 ℳ	

H. P. Thiel, Kamen
Oststr. 21. Fernspr. 180

---

1 Wohnung
zu vermieten.
Friedrich Kümperling,
Overberge 65.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Kirchderne Amt Derne, Kreis Dortmund, mache ich die Viehbesitzer wiederholt darauf aufmerksam, daß sie nach §§ 9 und 10 des Reichsviehseuchengesetzes bei Vermeidung von Strafen verpflichtet sind, von dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, **sofort** der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Hamm, den 17. Dezember 1910.

Der Königliche Landrat. J. V.: Voigts.

Total-Ausverkauf
in
Schuhwaren und Hüten
wegen Aufgabe des Geschäftes
und Fortzug von Kamen.

Der Andrang zu meinem
Total-Ausverkauf
ist fortgesetzt ein kaum zu bewältigender.
Der beste Beweis dafür, daß ich meine bekannt guten Qualitäten zu
Schleuderpreisen
abgebe. Machen Sie daher Ihre Weihnachtseinkäufe nur bei mir.
Sie sparen **viel Geld!!**

S. Jacoby, Kamen
Bahnhof-strasse 8

C. Müller, Kamen
empfiehlt als
passende Weihnachtsgeschenke:
Haushalt-Maschinen und -Geräte
Mangeln, Wasch- u. Wringmaschinen aller bewährten Systeme, Messerputz-, Teppichkehr-, Brotschneide-, Reib- und Hackmaschinen, Backformen, Waffeleisen, Bügeleisen, Gebäckkasten
Ia. Solinger Stahlwaren
Flobertbüchsen — Luftbüchsen
Lampen aller Art in nur neuen Modellen
Geldkassetten
Schlittschuhe, Laubsägeartikel
Christbaumständer
Fahrräder für Damen u. Herren.
Luxuswaren
In Messing, Kupfer, Nickel, Aluminium
Einkoch-Apparate und Gläser
Original Weck, Hamster, Biene, Bade-Duplex.
In allen Artikeln reichhaltiges Lager.
Die Preise sind den Qualitäten angemessen und billigst kalkuliert.

Für den Weihnachtstisch
empfiehlt ihre Chokoladen- u. Marzipansachen, ihre Pralinées, Chokoladen, Lebkuchen, Honigkuchen, Printen, Torten, Stollen und ihren Spekulatius zu 60, 80 und 100 Pfennig das Pfund
Konditorei E. König
Kamen Bahnhofstraße 54 Fernsprecher 211.

Für den Weihnachtstisch
empfehle meine Spezial-Marken in
Cigarren und Cigaretten
ferner
feinste Geschenk- und Luxuspackungen.
Gustav Rumpff,
Kamen, Bahnhofstraße 3. Fernruf 186.
Karten für Stadttheater und Olympia.

Heinrich Nielinger, Kamen i. W.
Unnaerstraße 165
Mechanische Besohl-Anstalt — Anfertigung nach Maß
empfiehlt sich zu sämtlichen vorkommenden
Reparaturen, sowie neuen Schuhen jeder Art
Arbeiterschuhe stets auf Lager.

Zum Weihnachtsfeste!
Wieder naht das Weihnachtsfest,
Die Kinder fröhlich singen;
Sie bitten, daß das Christkind möcht'
Viel schöne Sachen bringen.
Ein hübsches Buch darf auch nicht fehlen,
Drum viele Eltern gern es wählen!
Und was der Dinge sind noch mehr,
Empfehle zu dem Feste sehr.
H. Lambrecht
Buchhandlung.

Vorzüglich geeignet als Weihnachtsgeschenk!
Photogr. Vergrößerungen nach jedem Bilde, in jeder Größe und Ausführung unter Garantie bei billigsten Preisen.
Nicht zu verwechseln mit den von Kolporteuren und Hausierern angebotenen sogenannten Kreidezeichnungen.
Ebenfalls als schöne Weihnachtsgeschenke geeignet:
Aufnahmen von Einzelpersonen, Familien und Gruppen.
Bestellungen baldigst erbeten.
Ernst Braß, Photographische Anstalt,
Kamen, Bahnhofstraße 49.
Einziges fachmännisch geleitetes Geschäft am Platz.

Wilh. Pröpper, Kamen, Weststr. 54
Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.
Magazin für Kücheneinrichtungen.
Grosses Lager in **Herden, Oefen, Wasch- und Wringmaschinen, Nähmaschinen, Fleischhackmaschinen,** sowie **sämtl. dazugehörigen Ersatzteilen. Tisch-, Wand- u. Hängelampen**
— Kulante Bedienung. — — Billigste Preise. —
Günstige Zahlungsbedingungen.



So, das ist er, der echte **Weck**'sche **Apparat,** und das sind die schönen, starken
WECK'schen **Gläser**



Nur diese Artikel der Frischhaltung aller Nahrungsmittel sollen gebraucht werden!
Passendes Geschenk für Weihnachten.
Alleinvertrieb: **Fr. Frieling, Kamen.**

Pergamentpapier für Butter
in Rollen à 100 Blatt und kleinen Paketen empfiehlt
W. Felting Kamen, Markt.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1911.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuer-Gesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Landkreise Hamm aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1911 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal, an den Wochentagen vormittags von 10 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Hessen od. Sachsen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Dahe müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinem Amtslokale und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Hamm, den 12. Dezember 1910.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission
J. V.: Voigts, Regierungs-Assessor.